

Wiesbadener Tagblatt.

24. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 20 Pf. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 00 Pf. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Einzelgen-Preis:
Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen
15 Pf., für auswärtige Anzeigen 25 Pf. —
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pf.,
für Auswärts 75 Pf.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 229.

Samstag, den 17. Mai.

Samstag, den 17. Mai.

Samstag, den 17. Mai.

1900.

Abend-Ausgabe.

Deutsches Reich.

Der Kampf beginnt!

L. Berlin, 16. Mai.

Die Feststellung der Tagesordnung des Reichstags für die Donnerstagssitzung erfolgte ohne weiteren Zwischenfall. Da die Mehrheit für die lux Heinge augenscheinlich am Plage war, dank der energischen Mahnung der Fraktionsvorsitze der Rechten und des Centrums an ihre Mitglieder, so verzichtete die Minderheit auf eine Kraftprobe, die ihr ja nichts hätte nützen können. Von den Anträgen, die die Sozialdemokratie zur Verschleppung der Beratung vorbereitet, ist bisher nichts in die Öffentlichkeit gedrungen. Diese Anträge sollen erst während der Beratung selbst eingebracht werden. Wiederholt mag daran erinnert werden, daß keine noch so rückfällige Mehrheit die Minderheit daran verhindern kann, immer neue Anträge zu stellen, auch wenn ihre Zahl sich in die Hunderte belaufen sollte. Die Durchberatung dieser Anträge aber ist durch die Geschäftsordnung gesichert, wofür nur stets 50 Mitglieder der Minderheitsparteien anwesend sind, welche Hülfe zur Unterstützung von Anträgen erforderlich ist. Diese Zahl stellt die Sozialdemokratie allein, die Freisinnigen beider Fraktionen aber gehen in diesem Fall mit ihnen. Die Nationalliberalen, die sich an der Obstruktion nicht beteiligen werden, haben andererseits nicht das geringste dazu gethan, um die Beschlußfähigkeit des Hauses durch ein Herbeiholen der Mitglieder ihrer Fraktion zu sichern. Es bleibt also jedem nationalliberalen Reichstagsabgeordneten überlassen, zu kommen oder fortzubleiben, wie es ihm beliebt. Selbstverständlich aber wird die Fraktion gegen alle Anträge stimmen, die geeignet sind, der Vorlage den Charakter eines Ausnahmengesetzes zu Ungunsten des freien Kunstschaffens zu geben. In den Wandelgängen wurde heute erzählt, das Centrum wolle nach der ersten namentlichen Abstimmung, mit der die morgige Sitzung beginnen wird, beantragen, es solle nunmehr zunächst über den Titel des Gesetzentwurfs beraten und dieser Titel dahin abgeändert werden, daß die Vorlage sich nur beziehe auf die eigentlichen Stillschleiss-Paragraphe. Ob die Erzählung zutrifft, können wir nicht verbürgen. Sie entspringt vielleicht dem Bestreben, wenigstens einigermaßen Sinn und Verstand in das sonst so räthselhaft thörichte Borgehen des Centrums zu bringen. Denn es ist und bleibt unabweislich, daß die lux Heinge in der bisher betriebenen Art und Weise nicht durchgeführt werden kann, wenn die Minderheit bei ihrer Obstruktion verharret. Anders könnte es stehen, wenn die Vorlage einen andern Titel hätte, wenn also die jetzt gegebene Möglichkeit fortfiel, Anträge ohne Maß und Ende zu stellen; in diesem wäre die Minderheit auch nur scheinbar von Nutzen für das Centrum. In dem Augenblick, wo das angeblühte Vorhaben ernstlich versucht werden sollte, würde

der Kampf um diesen Gewaltakt und seine Abwehr umso schärfer einsetzen. Gelänge aber trotz Allem und Allem der Plan doch, so könnte wiederum nichts die Minderheit daran hindern, auch im Rahmen der Beschränkung der Materie so viele Anträge und Unteranträge einzubringen, wie ihr beliebt. Die Drohung des Centrums, daß im Falle des Fehlschlagens der lux Heinge die Flottenvorlage abgelehnt werden solle, wird nirgends ernst genommen; die Regierung vor Allem kann den bevorstehenden Kämpfen um so ruhiger zusehen, je weniger sie am Zustandekommen des Prädikatgesetzes in der Fassung zweiter Lesung interessiert ist, am Zustandekommen eines Gesetzes, gegen das auch der Kaiser persönlich in einer Bewerlung zum Reichskanzler über die „thörichte“ Beschlüsse Stellung genommen hat.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Herr v. Hammerstein hat es wieder einmal mit den Konservativen verstanden. Merkwürdig, daß gerade der Minister, dem die Bündler am meisten zu danken haben, der den Bündlern am meisten entgegenkommt, so oft und beinahe mehr noch als seine Kollegen (Herrn v. Miquel natürlich ausgenommen) gerade bei den Bündlern ansetzt. Die Konservativen verlangen im Abgeordnetenhaus strenge Bestrafung des Kontraktbruchs ländlicher Arbeiter, der Minister sagt die größtmögliche Berücksichtigung aller nur irgend erfüllbaren Wünsche zu, aber weil er nicht gleich eine Vorlage für und fertig auf den Tisch des Hauses niederlegen kann, und weil er einige schäblichere Bedenken gegen ein Zuviel an Forderungen von jener Seite äußert, heizen ihm die Agrarier ein, daß es eine Art hat. Kann selbst Herr v. Hammerstein es ihnen nicht recht machen, wer soll es dann können?

Berlin, 17. Mai. Zur dritten Lesung der Münznovelle wird im Reichstag eine Resolution vorbereitet, welche besagt, daß mit der Zustimmung dieser Novelle der Einführung der Doppelwährung nicht präjudiziert werden soll.

Die Erhöhung der Forststeuer ist eine Maßregel, deren wirtschaftliche Tragweite noch vielfach unterschätzt wird. In der juristischen Rundschau der „Deutschen Juristen-Zeitung“ schreibt Justizrath Staub: Die Forststeuer soll erhöht werden, und zwar zur Deckung der durch die Flottenvermehrung entstehenden Mehrkosten. Ob das wirtschaftlich gerechtfertigt ist, soll hier nicht erörtert werden. Aber für den Juristen ist diese Erhöhung höchst interessant. Auf der einen Seite wird die Möglichkeit der Säkularisierung von Forstgeschäften über Anschaffung von Wertpapieren eingeschränkt und ein großer Teil von ihnen, nämlich die Zerrentgeschäfte, an die Erfüllung von Bedingungen geknüpft, die den Interessenten als unerfüllbar erscheinen. Es werden fortgesetzt Anschaffungsgegenstände geschaffen, welche von der Rechtsprechung als Umgehungsgeschäfte und daher als rechtswidrig betrachtet werden. Und auf der anderen Seite hofft man, daß rechtlich solche Geschäfte geschlossen werden, damit der Steuerbetrag aus diesen Geschäften möglichst groß und im Stande sei, die Kosten der Flottenvermehrung zu decken. Ein gewisser Widerspruch ist hier unverkennbar.

Berlin, 16. Mai. Eine vom Verein gegen das Unwesen in Handel und Gewerbe, sowie von der Ortsgruppe Köln des deutschen nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes einberufene, in verkostener Nacht stattgehabte Versammlung zwecks Veranlassung einer Kundgebung für die Baarenhaussteuer gestaltete sich zu einer Kadaver-Versammlung, wie Adin noch keine erlebt hat.

Alle Redner wurden mit anhaltendem Gebrüll, Pfosten, Ständen und Schluß-Aufen unterbrochen. Mit brohend erhobenen Ständen rückte man einzelnen Rednern zu Leibe, weshalb Polizei requirirt wurde. Vier Schutzleute wurden an verschiedenen Stellen im Saal postirt. Ein Polizeikommissar nahm neben dem Vorsitzenden Platz, ein anderer postierte sich im Saal. Inzwischen diese Maßnahmen mußten wenig. Als schließlich nach Annahme einer die Einführung der Baarenhaussteuer entsehlenden Resolution die Versammlung auseinanderging, stimmte ein Theil derselben das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles“ an, während der übrige Theil die Arbeiter-Marschklaufe sang.

Königsberg imelde. Der Großherzog von Preußen hat sämmtlichen Offizieren der Torpedostille den Philip-Jordan I. Klasse verliehen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 16. Mai.

Der Gesetzentwurf über die militärische Strafrechtspflege im Kiautschou-Gebiet wird in dritter Lesung debattirt in der gestern beschlossenen Fassung angenommen. Sodann wird die zweite Beratung der Ueberfahrt der Reichs-Einnahmen und Ausgaben pro 1898 fortgesetzt. Die Kommission beantragt Genehmigung auch der aus Anlaß der Kaiserreise nach Jerusalem entfallenden Staats-Ueberschreitungen, da der Staatssekretär v. Billow den Kaiser in offizieller Eigenschaft begleitet habe und der Kaiser notwendiger Weise in Kändler Verbindung mindestens mit einem Vertreter des Auswärtigen Amtes habe bleiben müssen. — Abg. Singer (Soc.) bleibt dabei, daß es sich hier um eine private Reise gehandelt habe, deren Kosten also aus der Schatzkammer des Kaisers zu decken seien. — Staatssekretär Borsariowsky erwidert, der Kaiser rufe und ruhe nicht und erleihe auch auf der Reise die wichtigsten Geschäfte, und er bedürfte dazu auch der zivilen und militärischen Begleitung. Deshalb handle es sich hier um ungewöhnliche Reichsausgaben. Es gelte dies auch für ein vom Vordredner zur Sprache gebrachtes Geschenk (die dem türkischen Minister des Aeußern geschenkte Brillantkette im Werthe von 575 Mk.). Der König von Preußen betrachte die Repräsentation auch für das Reich als Ehrenpflicht, und schon deshalb sollte man an solche Ausgaben, die nur für das Reich geschieden seien, nicht so sehr die Sonde anlegen. (Beifall.) — Abg. Schwabe (Centr.) bemerkt, seit 1870 seien jederzeit solche notwendigen Repräsentations-Ausgaben auf das Reich übernommen worden (Auf: Sehr richtig). — Abg. Singer (Soc.) bleibt dabei, daß die Uebernahme solcher Ausgaben auf das Reich unbedeutend sei. — Abg. Schwabe (Centr.) repliziert an die analogen Ausgaben bei den nordischen und Englandreisen des Kaisers. Früher habe der Abgeordnete Singer dies Alles nie bemängelt. — Abg. Gröber (Centr.) hält dem Abgeordneten Singer die Verfassungsverbindungen vor, wonach dem Präsidium (also dem Kaiser) die vollstreckliche Vertretung des Reichstags zusteht. Daraus ergebe sich auch, daß das Reich die daraus erwachsenden Kosten zu tragen habe. — Abg. v. Levetzow (Kons.) bemerkt, die staatsrechtliche Frage sei durch den Reichstag längst entschieden. Alle solche Ausgaben seien stets vom Reichstage genehmigt worden. Die diesbezüglichen Ausgaben werden aus dem Dispositionsfonds genehmigt, und zwar gegen die Stimmen der Sozialdemokraten. Es folgt die zweite Beratung des Nachtrags-Staats. Es handelt sich vornehmlich um die Ausgaben für die Vernehmung der Schugruppe in Kamerun; ferner für strategische Bahnen. Bei der Forderung für Kamerun (805,000 Mk.) weist Abg. Hebel (Soc.) darauf hin, daß diese Forderung von der Kommission nur mit sehr knapper Mehrheit bewilligt worden sei, und das sei nicht verwunderlich, denn die Verwaltung in Kamerun hätte sich in den letzten Jahren erheblich verschlechtert. Die Aufstände der Eingeborenen hätten zugenommen, die Arbeiterfrage habe sich immer schwieriger gestaltet. Redner meint noch, daß bei den Strafexpeditionen zu rücksichtslos vorgegangen werde. — Kolonialdirektor v. Buchta bespricht zunächst, daß die Kolonialverwaltung immer nur die günstigen Mittheilungen in den Kolonien bekannt gebe, aber nicht die ungunstigen. Die Verwaltung ver-

Wiesbadener Maifestspiele.

I. Oberon.

In einer neuen, unerhört glanzvollen Einrichtung und Ausstattung ging gestern Webers „Oberon“ als erstes Maifestspiel in Scene. Gleich nachdem Sr. Maj. der Kaiser durch enthusiastischen Juraß des Publikums begrüßt war, begann die Ouvertüre. Feierliche Stille. Man weiß ja, wie dieser garte, vom Grundton zur Terz aufsteigende Hornruf — das einzige „Leitmotiv“ der Oper — den Hörer sofort mit dem ganzen Zauber der Weber'schen Märchenwelt umfängt!

Ueber den Original-Oberon ist an dieser Stelle schon das Wissenswerteste berichtet. Die Schwächen des Librettos ganz zu verhüllen, konnte auch dem neuen Wiesbadener Scenarium nicht gelingen: sie liegen zu tief in der ursprünglichen Anlage des Werkes begründet. Aber die Handlung ist jetzt doch so straff als möglich zusammengezogen und spielt sich auch möglichst folgerichtig ab. Das episodische Beiwerk wurde inniger mit der Haupthandlung verknüpft. Die Darsteller, namentlich auch die nur sprechenden Personen, finden in den wohlklingenden Versen J. Bauffs, die nicht selten von blühender Phantasie beschwingt sind, willkommenen Ersatz für den früheren oft einfältigen Prosa-Dialog. Die Eintheilung in 3 Akte ist beibehalten; innerhalb derselben schließen sich die wechselnden Scenen oft ohne Zwischenvorhang (durch sogenannte Uebergangs-Verwandlungen) enger aneinander. Die Musik zu diesen scenischen Verwandlungen und zu dem Bauff'schen Dialog, der die einzelnen Weber'schen Gesangsnummern verbindet, stammt vom Kapellmeister Josef Schlar. Es ist eine umfangreiche Arbeit, die zu den 20 Nummern des Originals an 20 neue Nummern hinzufügt. Die instrumentale Ausgestaltung sucht sich dem Weber'schen Kolorit geschickt anzupassen. Die Komposition verräth eine sehr geschickte Hand. Daß Herr Schlar als thematisches Material lediglich Weber'sche Motive, d. h. Weber'sche Melodiepflückerchen benutzte, ist gewiß zu rechtfertigen;

aber es war nicht zu vermeiden, daß diese garten, duftigen Melodien durch solches Bearbeiten, Vorwegnehmen und Wiederholen Manches von ihrer eigentlichen Frische und Ursprünglichkeit einbüßen. Die Integrität der Weber'schen Musikstücke selbst wurde möglichst pietätvoll gewahrt. Manche Auslassungen oder kleinen Änderungen waren eben durch scenische Rücksichten bedingt. So erhielt z. B. das 2. Finale eine Umstellung seiner Einzelnummern, in die mitten hinein ein Schlar'sches Melodram verflochten wurde; und für das abschließende Weermädchenlied wurde eine neue orchestrale Uebermalung notwendig. Wenn der Hörer gegen den Schluß des Werkes durch das Zuviel solcher „Ergänzungen“ ein wenig ermüdet, so wirkten dieselben dagegen anfangs in sehr feiner und keineswegs aufdringlicher Weise. Könnte man sich zu kleinen Einschränkungen entschließen, so würde der Gesamt-Eindruck an Frische und Abrundung gewiß gewinnen; und in der Frage, ob Willner'sche Gesangs-Recitative oder Schlar'sche Melodramen, dürfte alsdann manche gewichtige Stimme auf Seite Wiesbadens stehen. Auch die Schlar'schen „Verwandlungs-Musiken“ bezugten, ebenso wie jene „Melodramen“, ein entschiedenes, oft geradezu erstaunliches Anpassungsvermögen. Sie erfüllten, sofern auch hier einige Längen sich nicht allzu bemerkbar machten, vortrefflich ihren Zweck: die Stimmung festzuhalten, aufzulösen und neue Stimmung vorzubereiten.

Fünfzehn der herrlichsten scenischen Bilder zogen so an uns vorüber und eines schöner wie das andere. Neben dem im zartesten Farbenschmelz traumhaft importantendenden Reich der Eisen — die buntschillernde Märchenpracht des Orients; Ragab im Abendsonnenglanz; der üppige Palast des Chalfen; und nach dem gewaltigen Seesturm: das offene Meer mit schäumend sich überstürzenden Wogen, die erst im Sonnenuntergang, nun im nächtlichen Dämmerchein und endlich im Silberlicht des Mondes und so in stetem Farbenwechsel erstrahlen: eine lebendig gewordene Salzmänn'sche „Marine“! Zauberisch wirkt dann die Mondnacht-Scene der Eisen, Feen- und Weermädchen; was Oberon hier kündigt (es sind einige der reizvollsten Verse Jos. Bauffs):

In stiller Nacht ein wunderbares Ranken,
Vom Himmel rieseln lichte Silberbäche;

Und eitel Perlen glitzern auf der Fluth;
Wie Hyazinthen blaut die weite Fläche,
Auf der die weiße Wäve träumend ruht —

Hier würde jedes Wort zur Wahrheit, und das Auge konnte sich kaum ersättigen an all dem hinterhebenden Schönheitszauber. Und doch überraschte auch darnach noch die exotische Pracht der Palmengärten Afrikas, und endlich der ernst-feierliche Glanz des fränkischen Kaiserhofes. Einen wahren Ausdruck des Entzückens aber veranlaßte die hier zwischen inneliegende „Wandeldecoration“ des dritten Aktes: sie bedeutet in der That den Triumph der modernen Theaterkunst, und die Herren Raupky und Kottanara und unier ersinderischer Oberinspektor Schid haben sich da selbst übertroufen: wir sehen die welt, unendliche Meeresfluth, begrüßen die sonnige italienische Küste, und über die schneebedeckten Gipfel der Alpen geht's hin an den deutschen Rhein; heimliche Waldesnacht nimmt uns auf, und plötzlich in Raagen öffnet sich der Thronsaal Kaiser Karls. Hier in der Schlußscene des Werkes war auch noch einmal zu einer ausgebreiteteren musikalischen Ergänzung Anlaß genommen. Es handelt sich nämlich nicht mehr um den sonst gewohnten, allerdings etwas puppenpielmäßigen Aufzug, zu welchem Kaiser Karl gnädig, aber stumm mit dem Kopf nickte, sondern um eines jener hohen Kirchenfeste, wie sie im Mittelalter mit großem Gepränge gefeiert wurden. Da kommen sie Alle zusammen, die Ritter und Vasallen, und neben des Reiches Herdann auch die Geißlichkeit aus Kirchen und Klöstern. Der Kaiser begrüßt das Viebespaar mit schwingvollen Worten:

Vom inner'n Frieden wunderbar durchdrungen,
Der reine Feld der Liebe ist entflammt,
Schon klagt es wieder wie mit Engelszungen;
Zur Kirche denn, — es ruft das heil'ge Amt.

Die Orgel erkönt. Das Kyrie wird angestimmt; und statt des Weber'schen Schlußchors klagt Hüons Preghiera als eine Art

schleiere nicht. Konstatieren wolle er, daß die Aufstände nicht nur lokale Natur waren. Von rücksichtslosem Vorgehen sei keine Rede. Die Hauptmann Bessler'sche Truppe sei hinterwärts angegriffen worden und da werde doch wohl selbst Herr Babel zugeden, daß die Truppe das Recht gehabt habe, sich zu wehren. Was die Arbeiterfrage anlangt, so komme Alles darauf an, daß die Regierung sich behandeln lasse. Er habe auch in diesem Sinne auf die Arbeitgeber einwirken lassen. Die Vermehrung der Schutztruppe sei geboten, um auch ohne Blutvergießen die Ruhe und Ordnung zu sichern und dadurch auch die werthvollsten deutschen Plantagen schützen zu können. — Abg. Gieshoff (freis. Volksp.) findet es doch überraschend, daß binnen kurzer Zeit so schnell hintereinander mehrere Aufstände an der Küste sich gefolgt hätten, nachdem Kamerun schon 10 Jahre in deutschem Besitz sei. Bedenklich erscheine eine Wiltbelung des Gouverneurs v. Puttkamer in der Kommission, daß der von den Franzosen besetzte Nohel sich jetzt auf deutschem Gebiete befinde. Seine Freunde seien der Ansicht, es komme in den Schutzgebieten weniger auf den Soldaten, als auf den Hauptmann an. Leider aber denke Herr v. Puttkamer gerade entgegengesetzt. — Abg. Graf Arnim (Reichsp.) wendet sich gegen den Vorredner und behauptet dann, daß die Kamerungefährten Gefahr liefen, immer mehr in belgische Hände zu geraten. — Kolonialdirektor v. Buchka äußert demgegenüber seine Ueberzeugung, daß es seinen Bemühungen schon gelingen werde, internationale Bestrebungen in unseren Kamerungefährten entgegen zu treten. Redner befürwortet nochmals die Vermehrung der Schutztruppe. Nach weiterer kurzer Debatte wird die Vermehrung der Schutztruppe gegen die Socialdemokraten und die freisinnige Volkspartei genehmigt. Die übrigen Vorbringen des Nachtragsrats werden debattelos bewilligt. Es folgt die zweite Beratung des Gesetzes, betreffend Unfallversicherung für Gefangene. Die Annahme desselben in der Kommission erfolgt debattelos. Morgen 1 Uhr: 1.ox Heinze, Gewerbe-novelle (Weiterleit), Fleischbeschaugesetz (erneute Weiterleit). Schluß 4 1/2 Uhr.

Berlin, 16. Mai. Die Budget-Kommission des Reichstags nahm heute gegen die Stimmen der Socialdemokraten und freisinnigen Volks-Partei die Flotten-Vorlage an. Der Abgeordnete Gröber erklärte protokollarisch: Wenn die Majorität eine weitere Ermächtigung der Stempelsteuer beschließen sollte, würde das Centrum die Deckungsfrage als ungelöst ansehen und abdam gegen die Flotten-Vorlage stimmen. Die Budget-Kommission las heute keinen Bericht bezüglich der Novelle zum Stempelsteuergesetz. Morgen wird die Beratung fortgesetzt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 16. Mai.

Im Abgeordnetenhaus entspann sich anlässlich des Antrags Mendel-Steinfels, bez. den Kontraktbruch der ländlichen Arbeiter, eine ausgiebige Erörterung über die ländliche Arbeiternot und die Mißstände des Kontraktbruchs, sowie die Verleitung zu denselben. Besonders der Antragsteller entwarf ein sehr düsteres Bild der dadurch hervorgerufenen Nothlage der ländlichen Arbeiter. Er sagte, die Arbeiternot werde zur allgemeinen Kalamität für kleine und große Besitz. Die Wäyne hätten sich von 1860 bis 1898 vervierfacht, in den letzten Jahren allein verdreifacht. Die Spitze der Gefahr sei der dolose Kontraktbruch. Der Arbeitnehmer, der kontraktbrüchig wird, kann heute schon bestraft werden, nicht aber der Arbeitgeber, der Agent und der Arbeitsgenosse, der vielleicht den unerfahrenen Arbeiter zum Kontraktbruch verleitet. Das ist eine Ungerechtigkeit. Redner führt sodann besonders krasse Beispiele von Kontraktbruch an und weist auf andere Staaten hin, die bereits den Weg der Gesetzgebung beschritten haben. Er bittet den Minister, möglichst noch in dieser Session ein solches Gesetz vorzulegen. — Der Landwirtschaftsminister erklärt, die Regierung erkenne den Nothstand an. Auf Grund der Verhandlungen des Landesökonomikollégiums trat das Landwirtschaftsministerium in eine kommissarische Verabredung. Der Minister würde wünschen, daß noch möglichst in diesem Jahre eine Vorlage gemacht werden könnte, indesten scheint wenig Aussicht dafür vorhanden zu sein, weil zweifellos mehrere Wochen vergehen, ehe die Verhandlungen abgeschlossen sind, und ob dann der Landtag noch zusammenhalten sein wird, scheint dem Redner einhermaßen zweifelhaft. Von der Staatsregierung ist die Beantwortung der Frage im vollsten Umfang anerkannt worden. Die beteiligten Ressorts arbeiten eifrig an der Lösung der schwierigen Frage. — Abg. Frizen (Centr.) steht der Frage wohlwollend gegenüber. Die Arbeiternot würde aber nicht gemindert, wenn wir nicht die Auffassung gegenüber den fremdsprachigen Arbeitern ändern. — Abg. Göbeler (freisinn.) stellt sich gleichfalls auf den Boden des Antrags. — Abg. Hirsch (freis. Volksp.) spricht gegen den Antrag. Solche Strafverordnungen fördern höchstens die Landflucht. Man würde mit einem solchen Gesetz der Socialdemokratie in die Hände arbeiten. Wenn ein solches Gesetz gemacht werde, müßte auch der Kontraktbruch der Arbeitgeber bestraft werden. Seine Partei habe keinen Anlaß, ihre Stellungnahme zu dieser Frage zu ändern. Das Gesetz würde sich als ein Ausnahmengesetz gegen die Landarbeiter darstellen. — Abg. Dippe (nat.-lib.) führt aus, die bestehenden Uebelstände seien so groß, daß jedes Mittel zur Beseitigung ergriffen werden sollte. — Abg. Gröger (freis. Volksp.) spricht gegen den Antrag; ein solches Gesetz würde Wasser auf die Mühle der Socialdemokratie sein. — Abg. Wangerheim (Bund der Landw.) wendet sich

gegen die Ausführungen des Abg. Hirsch. Redner ist der Ansicht, daß man nicht nur die Verleitung zum Kontraktbruch, sondern auch den Versuch der Verleitung dazu bestrafen müßte. Den Gesandtenverwehren sollte eine Rationspflicht auferlegt werden. Redner wirt zum Schluß der Staatsregierung Mangel an Initiative vor. — Der Landwirtschaftsminister weist diesen Vorwurf zurück. — Abg. Barth (freis. Volksp.) bittet, den Antrag abzulehnen. — Abg. Simula (Centr.) spricht für den Antrag, der dann mit großer Mehrheit angenommen wird. Nächste Sitzung morgen 11 Uhr: kleinere Vorlagen.

Ausland.

* **Goldküste.** Wie verlautet, machte der Gouverneur in Kumassi (Ashanti) die Mitteilung, daß er, wenn er nicht sofort Unterstützung erhalte, gezwungen wäre, sich durch den Kumassi umgebenden Truppenring einen Weg zu bahnen.

Der Krieg in Südafrika.

hd. Paris, 16. Mai. Der „New-York Herald“ veröffentlicht ein Telegramm seines Specialcorrespondenten aus dem Burenlager von gestern, welches besagt: In dem Augenblick, als ich gestern Bendersburg verließ, waren die Engländer in Sicht. Sie rückten mit bedeutenden Truppenmassen gegen die Stadt. Die Bevölkerung schickte sich an, in Frühwerten die Stadt zu verlassen. Aus Kronstadt reisten die Einwohner in Spezialzügen ab. Ich habe den Präsidenten Stejn ruhig und vertrauensvoll in seiner Wohnung gefunden, obgleich ein Spezialzug für ihn bereitstand. Das unaufhaltsame Vordringen der Engländer ist dem Umstand zuzuschreiben, daß General Burford von 6000 Engländern umgeben wurde. Präsident Stejn äußerte sich dahin, er werde das Land lieber in einen Trümmerhaufen verwandeln, als es den Engländern preisgeben.

hd. London, 16. Mai. Die Meldung des Korrespondenten der „Daily Mail“ aus Lourenco Marques über die Einnahme Mafeking hat hier große Erregung hervorgerufen. Tausende von Personen belagern seit heute Mittag das Kriegsamt, welches jedoch bisher weder eine Bekätigung noch eine Widerlegung der Meldung veröffentlicht hat. Obwohl die Richtigkeit der Meldung allgemein geglaubt wird, stellen dieselbe doch einige Blätter in Zweifel, erklären aber, wenn die Meldung sich bestätigte, Baden-Bowell mit seinen Truppen volles Lob verdienen für die heldenhafte Ausdauer, welche er bewiesen habe. Man befürchtet, die Buren werden nunmehr mit erneuter Energie den Kampf fortsetzen.

hd. London, 17. Mai. Den letzten Meldungen aus Beira zufolge leiden die unter dem Befehl des Generals Carrington in Transvaal vordringenden Truppen unter dem schlechten Trinkwasser und dem ungesunden Klima in dieser Gegend. Die Soldaten krankten infolge dessen am Fieber. Zahlreiche Pferde und Maultiere kamen um. — Mehrere Morgenblätter stenkten noch immer der Meldung aus Burenquellen über den Entsch Mafeking's keinen Glauben und weisen darauf hin, daß vor der Entsezung von Ladysmith gleiche Gerüchte umgingen. — Die Presse beschäftigt sich heute hauptsächlich mit dem Vordringen des Generals Buller und stellt fest, daß die Kriegsoperationen in den letzten Tagen von ihm mit großer Schnelligkeit ausgeführt wurden und daß er eine große Thätigkeit an den Tag legt. Er scheine die Burenaktive nunmehr geizern zu haben. — Wie amtlich aus Pretoria berichtet wird, ist das englische Hülfscorps, welches nach Mafeking unterwegs ist, mit schweren Verlusten zurückgeschlagen worden. „Daily Telegraph“ veröffentlicht hierüber ein Telegramm aus Kapstadt, in welchem berichtet wird, daß vergangene Dienstag ein Kampf zwischen dem englischen Hülfscorps und den Buren stattgefunden hat. Das Gefecht war äußerst erbittert und fand bei Kroonloop statt. Die Buren erlitten ebenfalls schwere Verluste. Bei dieser Gelegenheit soll ein Enkel des Präsidenten Krüger, mit Namen Kloof, den Engländern in die Hände gefallen sein.

hd. London, 17. Mai. Aus Kronstadt wird gemeldet: Zahlreiche Truppen-Verstärkungen ziehen nach Norden. Einige Burengefangene sind in die Stadt gebracht worden. Die Buren sind noch mit der Befestigung der Eisenbahn beschäftigt.

wb. London, 17. Mai. Die „Times“ melden aus Lourenco Marques: Es geht das Gerücht, die Bildung eines sogenannten Amazonencorps in Johannesburg und Pretoria wird als letztes Mittel betrachtet, die lässigen Burchers anzufeuern. Aus unparteiischer Quelle verlautet hier, in geheimer Sitzung des Volksrats in Pretoria habe eine erregte Debatte über die Frage der Befestigung der Minen und der Hauptgebäude von Johannesburg beim Herannahen der Engländer stattgefunden. Das Ergebnis der Debatte ist unbekannt. Jedoch sind die fremden Vertreter der Minengesellschaften höchst beunruhigt und richteten einen dringenden Appell an ihre Konsuln.

hd. Berlin, 17. Mai. Nach einem Telegramm des Kleinen Journals aus London beschloß der Ministerrat, falls Lord Roberts im Laufe des nächsten Monats Pretoria erobert, die sofortige Kammerauflösung, um unter dem Eindruck des Sieges eine starke konservative Mehrheit zu erlangen.

wb. Bristol, 16. Mai. Schachspieler Hilsbeach hielt hier eine Rede, in der er sagte, es sei aller Anlaß vorhanden, zu hoffen, daß die Kriegswolke sich zertheile. Der Oranje-Freistaat sei thatsächlich annektirt. Er hoffe, bald Nachricht von der Befestigung Mafeking's zu erhalten, dessen tapfere Verteidiger unsterblichen Ruhm erlangten. Eine Vermehrung der Kräfte für die Marine

sei möglich. Er glaube nicht, daß eine große schändliche Vermehrung der Armee nöthig sei; man müsse auf die Miltz und Freiwilligen rechnen.

wb. New-York, 16. Mai. Den Mitgliedern der Burenmission wurde bei ihrer Ankunft im Hotel ein herrlicher Empfang bereitet. Fisher sagte, die Mission wünsche an den Gemeinfinn und das Gefühl zu appelliren. England trachte nach dem Gold und den Diamanten der Republik. Die Mission sei gekommen, den Frieden zu suchen, aber nicht um jeden Preis. Sie bitten die Unionstaaten, die Sache der Republik zu prüfen. Was die Meldungen anlangt, daß die Buren, falls England Transvaal erobere, nach Amerika auszuwandern wollten, so befreite Fisher, daß die Buren als Volk auszuwandern gedächten. Einzelne Buren dürften wohl auswandern.

wb. New-York, 16. Mai. Präsident Krüger telegraphirte an die Burengefangenen: Mögen Gerechtigkeit und Rechtschaffenheit mit Euch sein! — Drei Senatoren, drei Kongreßmitglieder und eine Anzahl Bürger begaben sich Donnerstag nach New-York, um die Burengefangenen nach Washington zu geleiten, welche Freitag Nachmittag dort eintreffen. Die Buren besuchen Mac Haley am Sonntag. Am Sonntag Abend ist eine große Versammlung im Opernhaus. Die Buren, Senatoren und Mitglieder des Repräsentantenhauses sprechen.

hd. New-York, 17. Mai. Ein Mitglied der Buren-Delegation erklärte in einem Interview, alle Deutschen seien auf Seiten der Buren, aber aus nadeligen Gründen sei der deutsche Kaiser geneigtigt, Stillzuschweigen zu beobachten. Die Buren hätten Vertrauen zu dem Gelingen ihrer Mission und rechneten auf die Gefühle der amerikanischen Bevölkerung und die Unterstützung der amerikanischen Regierung. Dasselbe erklärte er für unwichtig, daß die Oranje-Buren unzufrieden seien und fahnenstüchtig würden. Ein anderes Mitglied der Delegation ergänzte diese Unterredung mit der Erklärung, es habe niemals in der Absicht der Buren gelegen, im Oranje-Freistaat zu bleiben. Der Hauptwiderstand sollte von dortherin am Baalstufte stattfinden.

Die Belagerung Mafeking's durch die Buren fing bereits am 12. October, einen Tag nach Ablauf des Ultimatum's, an, denn an jenem Tage erdneten sie einen bewaffneten Zug bei Kroonloop, 63 Kilometer südlich von Mafeking, welche Stadt damit von der Außenwelt abgeschnitten wurde. Es waren die ersten Schiffe, welche in dem Kriege abgefeueret wurden. Die Belagerung hat also genau 7 Monate gedauert und man wird dem tapferen Baden-Bowell und seinen Mitkämpfern die Anerkennung nicht verweigern können, daß sie das Menschennögliche geleistet haben. Die Garnison bestand, wie die „Frank. Ztg.“ schreibt, ausschließlich aus Freiwilligen, welche das Waffenhandwerk erst in den täglichen Kämpfen mit den Belagern erlernen mußten, und da vor dem Ausbruch des Krieges seitens der Militärbehörden nichts zur Vertheidigung der Stadt gethan worden war, so mußten Oberst Baden-Bowell und die Bürger alle Vertheidigungswerke erst herstellen. Dabei fehlte es ihnen auch an weittragenden Geschützen, während die Buren über solche verfügten. Die Buren standen anfangs unter der Leitung von Cronje, und als dieser Ende November nach dem Süden ging, um Lord Methuen am Modderflus entgegenzutreten, übernahm General Snyman den Befehl über die Buren bei Mafeking. Alle Verluste der Engländer, von Norden her die belagerte Stadt zu entsetzen, scheiterten, weil Oberst Numer, der von Rhodesia heranzügte, nicht genug Truppen hatte, um die Buren-Streitkräfte zu überwinden. Ebenso erfolglos waren die vom Süden gemachten Entsezungversuche. Es hieß zwar in den letzten Tagen, daß nach der Einnahme von Fouries Stream am Baal eine aus 800 Mann bestehende englische Truppe zum Entsch Mafeking's heranzügte und bereits Bruburg, das mittenege zwischen Fouries Stream und Mafeking liegt, passirt habe, allein entweder war diese Nachricht nicht begründet oder die Truppe ist bei Bruburg auf Schwierigkeiten gestossen, denn man hat von ihr nichts mehr gehört. Die Lage der Garnison von Mafeking war schon seit dem Februar eine sehr schlimme, denn damals schon mußte sie sich von Herbeschuld und Brod, das aus Viehfutter hergestellt wurde, ernähren. Lappas, Doentere und Diphtherie waren epidemisch, Frauen und Kinder litten schwer und unter den Eingeborenen herrschte große Sterblichkeit. Ende März hieß es zwar, daß die Garnison sich neue Lebensmittel verschafft habe, allein dieselben liefen doch noch immer unzureichend. In militärischer Bedeutung ist die Eroberung Mafeking's durch die Buren wohl nicht besonders wichtig, außer daß dadurch ein paar Tausend Burchers frei werden, die auf einem anderen Kriegsschauplatz verwendet werden können. Aber in moralischer Hinsicht wird der Erfolg die Widerstandskraft der Buren zweifellos heben.

Aus Kunst und Leben.

h. Frankfurter Opernhaus, 16. Mai. Herr Dr. Ludwig Bäcker, der erfolgreiche Wiederfänger, der vor Kurzem auch als Accitator des „Ranfred“ so ungewöhnliches Aufsehen machte, versuchte sich heute auf einem dritten Gebiet: als Opernfänger. Er sang den Slegmund in der „Walfire“, natürlich mit starkem äußeren Erfolg. Die Leistung war aber mehr gestreicht, als das Ziel erhoffend; die Stimme ist auch für die Anforderungen der Heldentrolle nicht kräftig genug, sodas der Künstler — wenn man ihm ehrlich rath — gut thun wird, beim Konzeptsang zu bleiben, wo er so außerordentliches leistet. Als Begleitende gastirte Fräulein Schwegler aus Dessau, lieblich in Erscheinung und poetisch im Gesang.

* **Verschiedene Mittheilungen.** Im Theater in Baden-Baden mußte gestern „Carnea“ im dritten Akt abgebrochen werden, da die Sängerin Frau Wottl ohnmächtig niederkniet war. In Oberstadien in Württemberg soll dem Jugendchriftsteller Christoph v. Schmid, der 11 Jahre als Pfarrer in Oberstadien lehrte und dort viele seiner Erzählungen schrieb, ein Denkmal gesetzt werden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 17. Mai.

o. Seine Majestät der Kaiser nahm zu der gestrigen Eröffnungsvorstellung der Festschpiele, „Oberon“, mit seiner Schwester, der Prinzessin Victoria, und deren Gemahl, Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe, sowie Sr. Kgl. Hoheit dem Großherzog von Sachsen-Weimar in der großen Mitteltage Play und zog dabelst den türkischen Botschafter in Berlin, Tewfik-Bey, in seine Nähe. Daß der Kaiser diesen Diplomaten zu den Festschpielen hierher eingeladen hat, ist zugleich eine Aufmerksamkeit gegen dessen Souverain, der unserm Kaiser f. Zt. ein Album des Orients zum Geschenk gemacht hat, welches sehr schätzenswerthes Material für die Renaisance des „Oberon“ geliefert haben soll. Den Ehrenplatz, in der nächsten Seitenloge, nahmen eine Enkelin Karl Maria v. Webers, des Schöpfers des „Oberon“, Frau Geh. Legationrath v. Wildenbruch und deren Gemahl, der bekannte Dichter Ernst v. Wildenbruch, ein. Welch großes Interesse, namentlich auch in den Fachkreisen, den hiesigen Festschpielen entgegengebracht wird, geht so recht deutlich daraus hervor, daß sich auch diesmal wieder außer dem General-Intendanten der Kgl. Schauspiele, Herrn Grafen v. Hochberg, der General-Direktor des Dresdener Hoftheaters, Herr Baron v. Seebach, der General-Intendant von München, Herr v. Perfall, Herr Intendant Clar von Frankfurt a. M. eingefunden haben. Die Vorstellung erweckte bei dem Hofe sowohl wie dem übrigen glänzenden Auditorium, welches das festlich geschmückte Haus bis auf den letzten Platz besetzte, das allergrößte Interesse, und das Wohlgefallen an den in der That einigen kernhaften Bildern, die auf der Bühne vorüberzogen, machte sich wiederholt in geradegu enthusiastischem Beifall Luft. Da gab es gar kein Halten

Cantus firmus zu dem Chor der betenden Menge! Mit diesem übrigen famos aufbehalten Ensemble endet die lange Reihe poetisch-musikalisch-dekorativer Stimmungsbilder! —

Für die Hauptpartien waren, neben erprobten Kräften unseres Theaters, hervorragende Künstler von Nah und Fern entboten. Fräulein Blatzinger gab die Regia. Ihre Darbietung war ganz von Poese und Leidenschaft durchzogen. Mit hie und da etwas schwankendem Ton, doch tiefer seelischer Empfindung sang sie die „Bison“ und die schwermuthvolle E-moll-Cavatine, „Traure, mein Herz“, und mit überwältigendem Gefühl das Finale des ersten Aktes, wo nur die kolorirten Partien zum Schluß ihrem vollstättigen, echt dramatischen Organ weniger zusagten. In der Oeana-Arie entfaltete sie die ganze Fülle ihres starken und reichen Talentes. Die einzelnen grandiosen Naturschilderungen dieser Arie erscheinen im Munde einer Regia leicht allzu gewaltig, aber Fräulein Blatzinger hatte eben die ganze Partie auf die heißblütige, phantastische Orientalin angelegt, sie hatte auch diese Scene innerlich durchlebt und so mußte die Ausführung gelingen. Sehr anmuthvoll gab Fräulein Brodman die Fatime, der ja die lieblichsten Gesänge der Oper zufallen; namentlich in der ersten Arie „Arabien's einlam Kind“ erregte ihr feinsinniger Vortrag und die quälende Weichheit ihres Organs. Herr Schröder hatte sich den ritterlichen Hüon nach seiner Art zurecht gelegt und seine lebenswichtige Art weiß immer zu gefallen. Den bravourosen Anforderungen der Arie „Von Jugend auf“ entsprach seine technische Kunst; die „Begrüßung“ sang er mit gewinnender Wärme. Herr Groh, dessen wohlklingender Bariton und frische Darstellung sympathisch berührten, gab den Scheramin, Hüon's Knappen. Dem frohmuthigen Gesellen sind in den neuen Melodramen manche pathetischen Worte in den Mund gelegt, die sich mit seinem ganzen Wesen und den derben Worten seines Gesangsteges — (fast durchgängig wurde in der Oper der frühere hell'sche Text beibehalten) nur schwer vereinen lassen. Herr Groh suchte hier klüglich auszugleichen. Die Partie des Oberon fordert in erster Reihe den

Schauspieler. Es gilt da viel und gut zu spielen und zu sprechen, aber daneben auch gut zu singen. Herr Reich entwickelte in Allem die wünschenswerthe Gewandtheit und sahste die Gestalt mit bestem Kunstverstand zusammen. Auch die Partie des Bue ist schwer zu besetzen. Die Scene „Geister der Luft“ — gestern zum Theil gestrichen — fordert eine fast dramatische Altkimme, der Dialog eine süße Feinstimme und gierlichste Figur. Wo findet sich Alles vereint! Sei also gern konstattirt, daß sich Fräulein Brandt mit theatralischem Geschick aus der Affaire zog. In den Sprechrollen glänzten besonders Herr Effler als Kaiser Karl, Herr Schreiner als Harun und Fräulein Willig als Rosdama. Gerade die Scenen der Letzteren sind in der neuen Bearbeitung sehr kräftig herausgearbeitet und Fräulein Willig gab sie mit überströmender Leidenschaftlichkeit. Ueber die phantastischen Gruppirungen der morgenländischen Tänzerinnen, Odalisten, Feen und Elfen (von Fräulein Balbo feinsüßlich arrangirt) war nur eine Stimme des Lobes; eine Titania von bekriender Lieblichkeit, Fräulein Stehle, herrschte als Königin in Oberon's Reich, und so waren selbst die kleinsten Rollen noch mit ersten Kräften besetzt. Fräulein Robinson als Meermaidchen — oder wie der Dichter wünscht, als „Meerfrau“ — auf hohem Stein, ihr goldenes Haar im Mondschein strahlend: ein verführerischer Anblick! und ihr Gesang drang zu Herzen. Chor und Orchester zeigten sich überall zuverlässig und ergriffen ihre Aufgabe mit voller Frische. Herr Kapellmeister Schlar, mit der Partitur aufs Beste vertraut, hielt das musikalische, Herr Dornowach das fernische Ensemble fest und sicher zusammen. Ueberall bewundernswürdige Hingabe! Das Schlusswort kann nicht anders als ein Dankeswort sein für den Herrn Intendanten v. Hülsen, der alle diese Einzelkräfte mit unerwähllicher Energie und Ausdauer, ja mit wahrhafter Begeisterung zum schönen Ganzen zusammenschloß. Seine neue „Oberon“-That ist jedenfalls bestimmt, in der Geschichte des deutschen Theaters einen hervorragenden Platz einzunehmen.

O. D.

gedr. Die Darbietungen waren so entzückend, daß selbst der vorhöflichste Göttermenschen überwältigt wurde und in den lauten Beifall einstimmt. Ueber diese **Wagnerfestung** unseres Hoftheaters hätte man von Kunstverständigen wie Italien nur Kladderbüsche des höchsten Lobes, und die Allerbüchsten und höchsten Herrschaften haben dem Herrn Intendanten v. Hülsen gegenüber immer und immer wieder ihrem Entzücken und ihrer Bewunderung Ausdruck gegeben, wie dem Herr v. Hülsen überhaupt mit Anerkennung und Gratulationen von allen Seiten förmlich überschüttet wurde. Der Kaiser hat sich insbesondere äußerst beifällig über die in der That sehr fordenpraktige und dramatisch belebte Lauffische Umschichtung des gesprochenen Obertextes ausgesprochen. Er kennt dieselbe zum Theil anwendig, und Bilder, als „Die Hymnenblaut die weite Fläche“, haben Seine Majestät besonders angesprochen. Bei der Generalprobe äußerte sich der hohe Herr angeblickt: „Ich bin nur neugierig, wer bei der Premiere mehr Angst aussticht: Hülsen, Lauff, Schlar oder ich?“ Wie verlannt, soll die Wiesbadener Bearbeitung des „Oberon“ den deutschen Bühnen taufdmefrel überlassen werden, was einem herrlichen Kunstgeschenk an die Nation gleichkommen würde. Zum Schluß nahm Seine Majestät nochmals Gelegenheit, den Herrn Intendanten in der schmeichelhaftesten Weise auszuzeichnen und ihn zu beauftragen, allen Mitwirkenden seine höchste Befriedigung auszusprechen über die in jeder Beziehung vollendete und einzig dastehende Vorstellung.“ Nach dem zweiten Akt nahmen die hohen Herrschaften in dem ebenso elegant wie anheimelnd zu einem Foyer hergerichteten Seitenflur des ersten Ranges den Thee ein und der Kaiser hielt daselbst Gerede ab. Besonders bemerkt wurde hier die lebhafteste Unterhaltung, welche Seine Majestät mit dem türkischen Botschafter führte. Nach Schluß der Vorstellung, kurz vor 11 Uhr, begab sich der Kaiser mit seinen hohen Verwandten ins Schloß, um bald darauf, den jubelnden Rufen der tausendköpfigen Menge, die trotz der späten Stunde noch die Klischee des Kaisers auf dem Schloßplatz erwartet hatte, nachgebend, auf den Balkon heranzutreten. Darüber gingen die Wogen der Begeisterung immer höher, brausende Hochrufe und patriotische Lieder erklangen zu dem Monarchen empor, der darüber stichlich sehr erfreut war und für die begeisterte Ovation wiederholt in der bildvollsten Weise dankte. — Heute Vormittag machte der Kaiser wieder um 8 Uhr mit Befolge einen Spazierritt durch das Nerothal, Wollenbruch, Mutterstraße bis unterhalb der Platte, dann, rechts abbiegend, nach dem Rabengrund und durch das Nerothal zurück. Auf der Rückkehr bemerkte Se. Majestät, der wieder Jagd-Uniform angelegt hatte, in der oberen Wilhelmstraße Sr. Exz. Herrn Viceadmiral Mensing, dem er einen freundlichen Morgenruß zurück und Hinzuflügel: „Schönes Wetter heute,“ was sich zweifellos auf die Regatta bezog, zu der Excellenz Mensing bereits gerittet war. Im Lauf des weiteren Vormittags verließ der Kaiser das Schloß nicht mehr, sondern erledigte Regierungsgeschäfte und hörte Vorträge, insbesondere denjenigen des gestern Abend aus Berlin hier eingetroffenen Chefs des Marinekabinetts Vice-Admirals Frhr. v. Soden-Hibran. — Zu dem heutigen Diner sind u. A. der ebenfalls gestern von Berlin hier eingetroffene Minister des Kgl. Hauses, Excellenz v. Wedell, der kommandirende General des XVIII. Armee-corps, erster Ehrenvorsitzende der heutigen Regatta, General der Infanterie v. Binderski von Frankfort, und Hofmarschall z. D. v. Liebenau von hier geladen. — In der Feier des Geburtstags des Kaisers von Rußland am Samstag werden morgen der Staatssekretär des Auswärtigen, Graf Bülow, und der russische Botschafter in Berlin hier eintreffen.

Personal-Nachrichten. Bei der Reichsbank ist ernannt worden: der bisherige interimistische Bank-Vorstand bei der Reichsbankniederstelle Ray in Rüdelsheim zum Bank-Vorstand. — Der seitigerige Hülfsschafter bei der Nassauischen Brandversicherungsanstalt, Herr Heinrich Düensing, ist mit Wirkung vom 1. April d. J. zum technischen Landesdirektionssekretär ernannt worden.

Kurhaus. Die für morgen, Freitag Abend, geplante große Illumination des Blumenparks vor dem Kurhaus wird in ähnlicher, indes noch reichlicher Weise angeführt werden, wie vor einigen Jahren, wo sie geradezu Aufsehen erregte. Die Kurverwaltung hat eine außerordentlich große Anzahl neuer und geschmackvoller Illuminationskörper beschafft. Auch die großen, so sehr effektvollen Lichterketten werden wieder zwischen den hohen Masten der elektrischen Lampen gespannt sein. Im Stern des Gartens wird sich ein tempelartiges Arrangement befinden. Gleichzeitig wird die Kurhaus-Fassade illuminiert werden. — Nach Beendigung des morgigen Blumenkorso findet von 5 Uhr ab Doppelkonzert im Kurgarten statt, zu welchem Abonnements- und Kurhausfremdenkarten für 1 Jahr oder 6 Wochen, sowie Tageskarten zu 1 M. berechnen. Ebenso berechnen diese Karten zu dem Abendkonzert in dem festlich illuminierten Kurgarten. — Gelegenheit des am nächsten Sonntag stattfindenden großen Radfahrer-Korso findet eine polizeuliche Abberung des Kurparks und der beiden Kolonnaden in ganz gleicher Weise wie bei dem morgigen Blumenkorso statt, was jedenfalls in Anbetracht des an einem Sonntage zu erwartenden ungewöhnlichen Zustroms unsö gebotener erscheint. Um indessen dem das reizende Schauspiel sich interessirenden Publikum die Möglichkeit zu bieten, demselben anzuwohnen zu können, werden an der Tageskasse des Kurhauses Kogenplätze zu 3 und 2 M., sowie Karten zu den Kolonnaden und Palanquenwegen zu 50 Pf. veranlagt. — Wir machen darauf aufmerksam, daß es erwünscht ist, daß alle Zuschauerplätze zum morgigen Korso bis längstens 2 1/2 Uhr eingenommen sind. Die Anfahrt der Wagen, deren Anfahrts um 2 1/2 Uhr erfolgt, ist gleichfalls ab Punkt 3 Uhr angelegt. — Wir machen darauf aufmerksam, daß der Kartenvorverkauf, Tribünen 8 M. und 2 M., Kolonnaden und Palanquenwege 50 Pf., zu dem am Sonntag stattfindenden großen Radfahrer-Korso morgen Freitag Vormittag 10 Uhr an der Tageskasse des Kurhauses beginnt.

Walden-Theater. Fortgesetzt ist „Die Dame von Nagim“ immer noch eine so große Anziehungskraft aus, daß der übermüthige Schwand den Spielplan bis Ende der Saison beherrscht wird. Auch am Freitag und Sonntag kommt derselbe zur Aufführung. Am Montag geht nochmals Sundersmanns Schauspiel „Die Güte“ auf, besonders Wunsch in Scene. In Vorbereitung befindet sich in Reueinstudierung G. v. Mosers effektvolles und allbekanntes Lustspiel „Der Weichenreifer“.

Blumenkorso. Bei der großen Zahl von Teilnehmern am Blumenkorso ist es in Anbetracht des verfügbaren Raumes durchaus notwendig, daß die Fahrordnung strengstens eingehalten wird. Nur wenn die einzelnen Wagen unter thunlicher Verfürzung aller Abstände genau auf Vorderrichtung fahren, wird ein geschlossenes, effektvolles Korsobild zu ermöglichen sein. Die Damen und Herren, welche zu Pferde am Korso teilnehmen, werden gebeten, sich nicht zwischen den Equipagen, sondern seitlich derselben zu bewegen. Reitwagen, welche mit Nummern versehen sind, können ebenso wenig wie Drofschän zum Korso zugelassen werden. Es wird nochmals gebeten, den Anordnungen der die Fahrordnung leitenden Herren, welche an einer weichen Kofette kenntlich sind, auf alle Fälle Folge zu leisten. — Nachdem durch zahlreiche Anmeldungen zu dem großen Blumenkorso die Entlastung eines sportlichen Gesamtbildes älterer Klasse gesichert ist, möchten wir auch an das Publikum die dringende Bitte richten, zum Gelingen des Korso

durch ruhiges und besonnenes Verhalten beitragen zu wollen. In erster Linie wird gebeten, die Fahrbahn unter allen Umständen frei zu halten und Alles zu vermeiden, wodurch die Verbe aufgeregt oder erschreckt werden können. Es dürfen nur solche Bouquets zum Werfen verwandt werden, welche die Gefahr einer Verletzung durch Drahtumwickelung, Dornen u. dgl. völlig ausschließen. Das Werfen von sogenannten Popplerschlangen ist strengstens verboten.

Ausstellung. Wie wir hören, eröffnet Herr Kunstmaler Leopold Günther am Samstag, den 19. Mai, in seinem Atelier, Friedrichstraße 47, II, eine interessante Ausstellung von Arbeiten seiner Schülerinnen und Schüler, mit ein paar Ausnahmen lauter selbständige Arbeiten vor der Natur in Oel- und Aquarell-Technik, sowie Zeichnungen. Die Ausstellung, die gegen hundert Arbeiten umfaßt, ist für Interessenten täglich von 10 bis 1 Uhr Vormittags bis Samstag, den 26. Mai, inklusive frei geöffnet und dürfte einen sehenswerten Einblick in die große und ernste Lehrthätigkeit unseres heimischen Meisters bieten.

Hauskollekte für den Gustav-Adolf-Verein. Unter Hinweis auf den in unserem Blatte wiederholt erklärenden Aufruf empfehlen wir nochmals unseren evangelischen Mitbürgern die in diesen Tagen stattfindende Hauskollekte für den Gustav-Adolf-Verein und machen zugleich die Herren Sammler darauf aufmerksam, daß außer dem Kassirer, Herrn Lehrer Lauth (Waldmühlstraße 19), auch noch Herr Kirchenredner Hillebrand (Wulfenstraße 22) zur Entgegennahme der gesammelten Beiträge bereit und ermächtigt ist.

Der westliche Bezirksverein hat eine Eingabe an die Polizei gerichtet um Erlaß von Schutzmaßnahmen gegen die fortwährende Verunreinigung der oberen Dohlemmerstraße; bei dem Magistrat ist ein Gesuch eingereicht worden wegen Erbreiterung des Trottoirs zwischen Weihenburgstraße und Schwabacher Hof; gegen das projektierte neue Detektivbüro bezüglich der Kanalstoffe Protest erhoben worden. Die seiner Zeit beschlossene Massenpetition wegen Gleichstellung der Schulfreien ist nunmehr an den Herrn Minister, an das Provinzial-Schulcollegium und an die Königl. Regierung abgehandelt worden.

Propaganda für die Flottenverlage bei unserer Jugend macht das Spielwaren-Geschäft Führer durch eine reizende Flotten-Ausstellung mit Kriegsschiffen aller Klassen in einem seiner großen Schaufenster. Diese Spielschiffe, eine Neuheit unserer Spielwaren-Industrie, bis 1 Meter lang, sind sehr natürlich und hübsch ausgeführt, führen selbstständig durch Ueberwerk und erfrenen sich bei unseren Jungen bereits großer Beliebtheit. Die zeitgemäße Dekoration wird durch die Wüste Sr. Majestät, umgeben von Palmen und Farnen, wirkungsvoll gebildet.

Handelsregister. In das Handelsregister A wurde die Firma „Carl Prinz“ in Sonndereg und als deren Inhaber der Behandler Carl Prinz daselbst eingetragen.

Mord. Die 43-jährige Frau eines pensionirten Militärbeamten hat sich heute Vormittag, wahrscheinlich infolge plötzlich eingetretener Geistesgestörtheit, mit einem Küchenmesser den Hals zu durchschneiden versucht. Sie verletzte die große Halsschlagader und starb auf dem Wege zum Krankenhaus, wohin man sie bringen wollte, bereits an Verblutung.

Unfall. Bewußtlos zusammengeknickt ist gestern gegen Abend an der Ecke der Adler- und Adlerstraße ein älterer Arbeiter. Man brachte ihn alsbald ins Krankenhaus, wo er jetzt noch liegt, ohne die Bestimmung wieder erlangt zu haben. Vermuthlich wurde die Bewußtlosigkeit durch einen Schlaganfall hervorgerufen.

Schweinefleisch. Herr Architekt Fr. Lang hat von seinem Besitzthum Nerothal 69 ein Baugrundstück von 130 Ruthen an Herrn Fabrikbesitzer Ernst Meyers aus Barmen verkauft. Die Vermittlung erfolgte durch die Immobilien-Agentur J. Meier, Tannstraße 28.

Kleine Notizen. Im Reichshallen-Theater ist gestern Abend zum ersten Male das poetische Mai-Programm über die Breite gegangen. Dasselbe bietet wieder ganz Vorzügliches. William Schick ist die Attraktion derselben. — Die Palanquenliste für Militärwärter Nr. 20 ist in unserer Expedition unentgeltlich einzusehen.

Mierstein, 16. Mai. Heute Morgen besuchte die Torpedoflottille (wie schon kurz berichtet) auch Mierstein. In 4 Booten, von denen zwei an der Mier-Düffelborke und zwei etwas oberhalb an der Niederländer Landebühne anlegten, gelangte die Flottille kurz vor 9 Uhr hier an. Ein überaus zahlreiches Publikum am Ufer begrüßte sie. Leider sollte der Begrüßungsakt nicht ohne Unfall vorübergehen. Auf der Niederländer Landebühne, auf der der Stabtrupp von Dyppeheim, sowie ein großer Theil der Landbevölkerung der Umgegend aufgestellt genommen hatte, neigte sich infolge zu großer Beladung das Brückenstück so stark auf die Seite, daß ein Theil der darauf stehenden Personen auf die Torpedoboote und in den Rhein stürzten. Die hierdurch entstandene Panik trieb die noch auf der Brücke stehende Menge in wilder Hast dem Lande zu, wobei viele Personen mehr oder weniger Verletzungen davontrugen. Die Verletzten erlitten die erste Hilfe im nahen Brückengebäude. Die ins Wasser Gefallenen wurden durch die rasche Hilfe der Matrosen der Torpedoboote vor dem sicheren Tode des Ertrinkens bewahrt. Ob nicht dennoch Personen ertrunken sind, ist zur Zeit noch nicht festgestellt. Das Gerücht geht, daß noch eine ganze Anzahl Personen vermisst werde. Es verlautet, daß auch keinerlei Vorkehrungen getroffen waren, den Unfall zu verhüten, der in seinen Folgen weit ernstlicher hätte ausfallen können als das Bootunglück bei Bingen. Inwiefern diese Annahme richtig ist, wird die Untersuchung des Falles ergeben. (Frankf. Ztg.)

Sport.

O Preis-Blumenkorso des Gauverbands IX des „Deutschen Radfahrer-Bundes“. Das Programm für den am kommenden Sonntag unter der sportlichen Leitung des Wiesbadener Radfahrer-Vereins von 1884 in Scene gehenden Radfahrer-Blumenkorso ist ein nach jeder Richtung reichhaltiges, welches bei den nach Tausenden zählenden radfahrenden und zuschauenden Gästen des „R.-B.“ nicht verfehlen wird, den besten Eindruck zu machen. Mit Recht begehrt man diesen Tag als eine vorzügliche Klame der städtischen Kurverwaltung, da die aus weiter Ferne erscheinenden Bundesmitglieder von den getroffenen Arrangements überaus zufrieden sein werden. Der Wiesbadener Radfahrer-Verein hat im Wesentlichen folgendes Programm festgelegt, welches auch für ein weiteres Publikum, der Abfahrtszeit u. des Korso wegen, besonderem Interesse begegnen wird: Samstag, den 19. Mai, Abends 9 Uhr: Gemüthliches Beisammensein im Klublokal (Hotel „Kronenhof“). Sonntag, den 20. Mai, c.: Morgens 7 Uhr: Brunnenkonzert, Morgens von 9 Uhr ab: Empfang im Klubhotel „Kronenhof“, Kruggasse. Dasselbst Anweisung der Abfahrts- und Beobachtungsplätze. Morgens 10-10 1/2 Uhr: Sitzung der Vereinsführung im Klublokal, Hotel „Kronenhof“. Morgens 10 1/2-11 Uhr: Sitzung des Preisgerichts im Klublokal, Hotel „Kronenhof“. Mittags 12 1/2 Uhr: Promenade-Konzert an der Wilhelmstraße. Mittags 1-2 Uhr: Zwangloses Mittagessen. Mittags 2-3 Uhr: Ausstellung des Korso in der oberen Rheinstraße bzw. Kaiser-Friedrich-Ring. Zugordner: blau-oranger Kofette. Preisrichterwagen Abfahrt 2 Uhr 30 Min. vom Hotel „Kronenhof“. Mittags 3 Uhr: Abfahrt des Korso durch die Rheinstraße, Wilhelmstraße, dreimaliges Umfahren des Bowlinggreen vor dem Kurhaus, Tannstraße, Elisabethenstraße, durchs Nerothal nach Beaufste. Dasselbst Auflösung. Während der Umfahrt Doppelkonzert. Mittags 4 Uhr ab: Großes Gartenfest im städtischen Kurgarten. Mehrere Musikcorps. Abends c. 5 1/2 Uhr: Ballon-Aussahrt der Koronanten Mij Polly und Kapitän Herck, eventuell Doppel-Fallschirmabsturz der Mij Polly. Abends 6 Uhr: Preisvertheilung im Weihen Saale des Kurhauses. Abend 7 bis 8 Uhr: Zwangloses Abendessen. Abends 8 Uhr: Doppelkonzert im städtischen Kurgarten. Während desselben: Großes Brillant-Feuerwerk und Illumination. Abends 9 1/2 Uhr ab: Schlußfeier im referirten Saale des Kurhaus-Restaurants, verbunden mit Tanz.

(Palast Buffet). Nur für Mitglieder des „R.-B.“ von 1884. — Sämtliche Bundes-Vereine, Einzelfahrer und Gruppen sind durch Zahlung ihrer Beiträge zur Teilnahme am Korso berechtigt. Für die übrigen Festlichkeiten stehen den Korso-Teilnehmern Festkarten zu dem ermäßigten Preise von 1 M. zur Verfügung, und sind solche nur durch den Wiesbadener Radfahrer-Verein zu beziehen. Dank dem lebenswürdigen Entgegenkommen der verehrlichen Kurverwaltung können diese Festkarten außer den Korso-Teilnehmern auch an deren engere Familien-Angehörige, d. h. zum gemeinsamen Haushalt zählende Eltern und Kinder bezug. Geschwister, abgegeben werden. An der Kurhauskassa kosten die Eintrittskarten 1 50 M. Die von dem „R.-B.“ veranlagten Festkarten berechtigen ebenso zur Befreiung des Blumenkorso an den beiden Kolonnaden, sowie dem Weg um das Bowlinggreen, welcher für die Unfahrtszeit polizeulich gesperrt sein wird. Ein Dampfbohrer findet während des Korso nicht statt.

Tennistennis. Es wird uns geschrieben: Mit Sr. Majestät dem Kaiser sind hier nach einem abnormen Witterungswechsel endlich einige Grade Wärme und ein lichter Sonnenstrahl eingezogen. Auf der Blumenwiese konnte seit heute Früh 9 Uhr Dank der überaus zahlreichen Nennungen zum Lawn-Tennis-Tournament ein reger Kampf auf der ganzen Linie entbrennen. Für das Herren-Einzelspiel um die Reiterkette des Kaisers von Gladensfeld sind 13 Nennungen erfolgt; das Herren-Doppelspiel mit Vorgabe weist 4 Paare auf (Ehrenpreise des Wiesbadener Klubs, der Kurverwaltung, der Hotelbesitzer — Pofale —); am Herren-Einzelspiel mit Vorgabe um den Ehrenpreis einer Uhr mit Spinn, gestiftet vom Baron v. Kraußkopf, sind 21 Spieler betheiligt, und 12 Damen streiten (Eingel mit Vorgabe) um die hervorragende Juwelen der Kaiserin Königinlichen Hohheit der Frau Prinzessin Luise von Preußen (Vendule mit 2 Perlen) und ein Armband der Kurverwaltung. 9 Paare messen sich in einem Herren-Doppelspiel mit Vorgabe (Ehrenpreise des Generalkonstul v. Lade, Kurverein, Kurverwaltung, bestehend in Bowle, 2 Behern, Schreibzeug mit Uhr). Auch das Damen-Doppelspiel (7 Paare) ist mit höchstem Eris der Baronin v. Noop, einem zweiten derselben von einigen Wiesbadener Damen, und Broche und Uhr der Kurverwaltung dotirt. Endlich geistet das Damen-Doppelspiel mit Vorgabe (von 10 Paaren bestritten) um den silbernen Pokal des Deutschen Sportvereins und wiederum drei Preilen der ungrawein generellen Kurverwaltung, die eine Fingerring, Damengürtel und Ringhals von edlem Metall darstellen. Die Chancen liegen bei den Herren Gassagli, Mr. Croton und den Herren Harb Samig, B. v. Müller, Potsdam. Seine Hohheit der Prinz Albert von Anhalt hat für heute Nachmittag nach 6 Uhr seinen Besuch in Aussicht gestellt. Wir fügen an, daß Courts und Geräch in tadelloser Verfassung sich befinden und unter den heute Früh bereits zahlreich versammelten Zuschauern nur eine Stimme über das Interesse der Darbietungen herrscht. In Mr. Knowles aber hat das Wiesbadener Tournament einen Ehren-Oberbichter von hervorragender Sachkenntnis, Umsicht, Ruhe und Unparteilichkeit gewonnen.

Lezte Nachrichten.

Paris, 17. Mai. Im deutschen Baviion fand gestern ein Empfang von Vertretern der deutschen Kolonie und deutscher Künstler statt. Reichskommissar Geh. Rath Richter empfing die geladenen Gäste, unter denen sich der Botschafter Fürst Münster und dessen Richtet befanden.

Berlin, 17. Mai. Der „Lokal-Anzeiger“ schreibt: Die Socialdemokraten könnten sich jede Obstruktion bei der Beratung der lex Heinze sparen, da, wie wir von wohlunterrichteter Seite erfahren, eine Annahme des Gesetzes im Bundesrath nach wie vor ausgeschlossen erscheint. Neuerdings unterliegt es auch keinem Zweifel mehr, daß die preussischen Stimmen im Bundesrath nicht für das veränderte Gesetz werden abgegeben werden, wenn der Bundesrath überhaupt noch einmal in die Lage kommt, sich damit beschäftigen zu müssen. — Behufs endgültiger Stellungnahme zur Fortsetzung der dritten Beratung der lex Heinze im Reichstag haben die Socialdemokraten nach Schluß der gestrigen Plenarsitzung eine Fraktionsstimmung abgehalten und, wie ein Berichtstatter schreibt, in derselben neue Anträge formulirt, um das Zustandekommen der Vorlage zu verhindern. Sie sollen sich sogar auch mit der Absicht tragen, durch bestimmte auf die liberale Meinung im Centrum berechnete Anträge das Centrum in Verlegenheit zu setzen. Auf der anderen Seite wird die Ansicht verfolgt, daß die Opposition gleich einheben wird, falls sie einsehen sollte, daß die Freunde der lex Heinze vollzählig auf dem Plage sein sollten. — Nach dem „Berl. Wörtern-Courier“ ist die Rede davon, daß das Centrum, welches sehr zahlreich zur Stelle ist, beabsichtigt, möglicher Weise einen Antrag auf Aenderung der Ueberschrift des Gesetzesentwurfes durchzuführen.

Berlin, 17. Mai. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Madrid: Trotz schwebender Ruhe ist die Lage fortwährend sehr gespannt. Besonders die katalonische Frage scheint geeignet zu sein, irgend welcher Regierung gefährlich zu werden. Die Handelskammern werden an die Königin eine Vorstakt richten, worin die Lage dargelegt und Abhilfsmittel vorgeschlagen werden. Es wird eine Audienz bei der Königin nachgesucht werden.

Berlin, 17. Mai. Nach einem Telegramm des „Berliner Tageblatt“ aus Budapest wüthen in ganz Ungarn furchtbare Gewitter und Hagel, welche einen ungeheuren Schaden anrichteten. — Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus Konig: Nach der gestrigen Session der Leiche Winters wurde die Freigabe derselben verweigert. Das schriftlich ausgearbeitete Gutachten ist angeblickt erst noch Pfingsten zu erwarten.

Eberfeld, 17. Mai. Eine folgenschwere Explosion in der chemischen Fabrik von Karl v. Bauer erfolgte gestern durch Unvorsichtigkeit eines Arbeiters, der schadhafte Stellen der Gasleitung mit brennendem Blat unterfuchte. Durch die Explosion wurde das ganze Fabrik-Etablissement bis auf einzelne Nebengebäude in einen Trümmerhaufen verwandelt. Ein Mitinhaber der Firma, sowie acht Arbeiter wurden schwer verletzt; der Schaden ist bedeutend, der Betrieb auf Monate hinaus unterbrochen.

Constantinopel, 17. Mai. (Wiener Korrespondenzbüreau.) Entgegen dem Berichte des Bakteriologen Nicolle ist in einem hier eingegangenen bakteriologischen Befund festgestellt worden, daß bei der Unternehmung des in Smyrna vorgekommenen verdtätigen Krankheitsfalles Pestbakterien vorgefunden wurden. Der zu einer außerordentlichen Sitzung einberufene Sanitätsrath ordnete die sanitätspolizeuliche Beobachtung der aus Smyrna kommenden Reisenden an, die Desinfektion der Schiffe und die Verthigung der Ratten in den Schiffsräumen. In Smyrna ist eine große Sterblichkeit unter den Ratten festgestellt worden.

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Feilags.

Beachtenswert für den politischen und literarischen Lesenden: W. Schulte in Weiden, die den letzten Theil und die Ausgaben: G. Adlers; H. v. Wiesbaden, Feind und Verlog der 2. Schellensberg'schen Hof-Buchhandlung in Wiesbaden.

Lokal-Gewerbeverein.

Die diesjährige

General-Versammlung

findet am Montag, den 21. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, in der Turnhalle, Wellritzstrasse 41, statt und werden die Mitglieder hiermit zu recht zahlreichem Besuche höflichst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über die Thätigkeit des Vereins im letzten Jahre.
2. Bericht des Ausschusses zur Prüfung der 1898/99er Rechnung.
3. Vorlage der Rechnung für 1899/1900.
4. Wahl der Commission zur Prüfung derselben.
5. Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben für 1900/1901.
6. Neuwahl an Stelle der statutengemäss ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes, der Herren Stadtrath **W. Beckel**, Glasermeister **Joh. Gehr**, Decorationsmaler **Gust. Hildebrandt**, Tapeziermeister **Friedr. Kaltwasser** und Hofschuhmachermeister **G. A. Uhllein**.
7. Wahl der Abgeordneten für die General-Versammlung des Gewerbevereins für Nassau in Grenzhausen.
8. Stellung von Anträgen für diese Versammlung.

Der Vorstand. F 385

4 1/2 % Wiesbadener Stadt-Anleihe, Emissionscours 99 0/0.

Zeichnungstag: Samstag, 19. Mai er.

Zeichnungen vermitteln wir kostenfrei und erbiten uns dieselben frühzeitig. 7095

Pfeiffer & Co., Bankgeschäft, Langgasse 16.

Zimmer-Teppiche

von Mk. 6.— bis zu den feinsten empfohlen in grossartiger Auswahl bei billigen Preisen 6088

J. & F. Suth,

Museumstrasse 4, Ecke Delaspöstrasse 3.

Eigelb Shampoo-Powder

per Packet 50 Pf.

Ist ein vorz. Mittel für Damen, welche sich das Haar u. Kopfhaut selbst reinigen wollen, auch für Fräulein, die ihren Töchtern die Wohlthat dieses Pulvers durch Waschen des Haars angebeihen lassen wollen. Es macht das Haar weich, seidenglänzend und lebensfrisch. Allein dazu in der Parfümeriehandl. von

W. Sulzbach, Spiegelgasse 8, Coiffeur und Perückenmacher.

NB. Für Damen, welche sich in meinem Atelier damit waschen und fröhnen lassen, kostet die Besorgung 2 Mk., Mädchen unter 15 Jahren 1.50 Mk. 4936

Glasur-Glanzfarbe.

Diese ausgezeichnete Fußbodenfarbe vereinigt in sich die Vorzüge, die man an eine ganz vorzügliche, in jeder Beziehung tadellose Fußbodenfarbe stellt, nämlich: **Große Haltbarkeit, Leichtes Trocknen, Spiegelblankes Aussehen und leichte Streichbarkeit.** Sie hat eine härtere Deckkraft als Oelfarbe und trocknet in 2-4 Stunden glasartig unter höchstem Glanz, ohne nachzulieben. 1 Kilo reichend für 15 q-Meter. Ebenfalls eignet sich diese Farbe auch zum Anstrich für Haus-, Küchen- und Gartenmöbel etc. Bewirkt jeder Verbraucher von Farben sein Geld, der wegen Ersparnis von wenigen Pfennigen billigere und dabei geringwerthige Farben kauft.

Vorrätig in Patentdosen, die gleichzeitig als Farbtopf dienen, von 1 Kilo Inhalt à Mk. 1.70 in 6 Nuancen nur in der Drogerie von

Wilh. Heiner Birck,

Telephon 216. Ecke Dranien- und Adelheidstraße.

Niederlage von Salon-Wachs

für Parquetböden u. Linoleum 1/2 Kilo-Dose Mk. —.90. Besonders ausgezeichnet durch hohen und andauernden Glanz, Haltbarkeit und Einfachheit im Gebrauch, dabei hergestellt aus besten Materialien.

Präpariertes Fussbodenöl, Liter Mk. 1.—, rasch trocknend, ohne nachzulieben,

speziell präpariert für abgetankene Fußböden, Treppen, Parquet etc.

Grosses Lager aller Fussboden-Artikel,

wie: Aecht franz. Stahlpauze, Terpentinöl, Siccatis, Leinöl, roh und gekocht, alle Sorten Pinsel und

Oelfarben in allen Nuancen,

dinnen wenigen Stunden trocknend, ohne nachzulieben.

Garantirt schwefelsäurefrei.

Man sehe bei Oelfarben auf Qualität und nicht auf Preise.

Porzellan-Emailfarbe Ko. Mk. 1.70,

besser als weiße Oelfarbe, in allen Nuancen vorrätig, meist in weiß verwandt, verleiht jedem damit gestrichenen Gegenstand ein porzellanartiges Aussehen. Sie wird daher zur Förderung heiliger Sauberkeit für Bäder, Krankenhäuser, Fleischereien, Küchen, Abort etc. verwandt 3244



Enormen Erfolg erzielte

* SALTA *

das Spiel des neuen Jahrhunderts!

Es gehört heute zum guten Ton Salta zu spielen!

Salta ist das neueste Brettspiel, das von Autoritäten dem Schachspiel gleichgestellt wird, dabei ist es sehr leicht erlernbar!

Urtheil: Ich erblicke in dem Salta-Spiel eines der geistreichsten und fesselndsten Verstandsspiele und bin überzeugt, dass dasselbe sich im Sturm den Beifall der ganzen civilisirten Welt erobern wird.

gez. Prof. Dr. H. Schubert, Hamburg.

Preis: Mk. 2.50, 6.—, 12.—, 24.—, 45.—, 115.—, 190.—, 475.— per Stück.

Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48.

Telefon 2048.

Grösstes Spiele-Lager Wiesbadens. — Versandt.

Salta-Freunde mache ich auf die neue Deutsche Salta-Zeitung aufmerksam. Abonnement vermittele ich gerne. 6064

W. Blockhaus, Special-Damen-Friseur,

Friedrichstrasse 5, nahe Wilhelmstrasse.

Shampooing.

Ondulation.

Haarfärben unter Garantie. — Anfertigung eleganter naturgetreuer Haararbeiten.

Eduard Böhm, Weingrosshandlung, Wiesbaden, Adolphstrasse 7.

empfiehlt seine vom Hause

LYNCH FRÈRES in BORDEAUX

direct bezogenen Bordeauxweine im Preise von Mk. —.90 pro Flasche an.

Cognac vieux Mk. 3.—, 3.50, 4.—

Cognac fine Champagne Mk. 4.50, 5.—, 6.— bis 10.—

Südweine von Mk. 2.— per Flasche.

Niederlage zu gleichen Preisen bei der Firma:

J. M. Roth Nachfolger, Gr. Burgstrasse 4.

4728

J. C. Keiper,

Kirchgasse 52, Kirchgasse 52,

empfiehlt

Macaroni in Stangen ohne Bruch per Pfd. 85,

40, 50, 60 u. 70 Pf.

Bruchmacaroni per Pfd. 30 Pf.

Gemüse-Rudeln per Pfd. 30 u. 40 Pf.

Giegemüse-Rudeln per Pfd. 50, 60 u. 70 Pf.

Neue Ringäpfel per Pfd. 50, 60 u. 70 Pf.

türl. Pflanzen per Pfd. 25, 30, 35, 40

u. 50 Pf.

große calif. Pflanzen per Pfd. 60 Pf.

Pflanzen ohne Stein per Pfd. 70 Pf.

calif. Silber-Pflanzen per Pfd. 90 Pf.

Birnen per Pfd. 1 Mk.

franz. 70 Pf.

calif. Aprikosen per Pfd. 80 Pf. u. 1 Mk.

Pfirsiche 80

ital. Bräunellen 80

Kirschen 40

amerik. Apfelschnitten per Pfd. 45 Pf.

gemischtes Obst per Pfd. 45 u. 60 Pf.

Sämtliches Obst ist neue Waare.



FANTER

GOLDLACK

„HOHENZOLLERN-GOLD“

„MOSELGOLD“

Vertreter:

MAX VON BRAUK,

Wiesbaden.

(Fa. 1295/2g) F 127

Süßrahmbutter,

tägl. frisch aus meiner neuerbauten Dampfmolkerei in Niederneifen bei Diez liefert in jedem Quantum zu billigstem Preise. 807

J. G. Heinzmann, Molkerei,

Telephon 608.

29. Schwalbacherstraße 29.

Telephon 608

Eisenhaltige Eier,

ein Naturheilmittel 1. Ranges bei Blutarmuth, Bleichsucht, Schwäche, für Magenleidende, Reconvalescenten, Wöchnerinnen, schwächliche Kinder u. s. w. Leicht verdaulichstes, natürliches Eisenarzneimittel, beläufig den Magen garnicht, verdirbt nicht die Zähne. Eisenhaltige Eier werden nur allein für Wiesbaden geliefert von der Kasse- und Rapskügel-Fabrikant von **H. Kempt**, hinter den Kuranlagen.

Niederholländisches Kornbrot, stets frisch bei **J. M. Roth, 4. Grosse Burgstrasse 4.** 6087

Strümpfe

werden angetrieht und angefrickt ohne Naht, so fein wie verlangt, in 1 bis 2 Tagen. Großer Kosten fertiger Strümpfe in gewöhnl. von 15 Pf. an bis zu den feinsten Neuheiten. Socken 5 Pf., extra weich und stark, für Schweifsfüße 19 bis 95 Pf. Nur bei 7087



Neumann, Ellenbogengasse 11, Al. Burgstraße 5, und Bad Schwalbach.

Eisschränke

mit Zink- und Glasplatten



mit und ohne Butterkühler

empfiehlt in grosser Auswahl 6597

Erich Stephan,

Grosse Burgstr. 11. — Telephon 736.

Sicherer Frauenschutz,

Orate, Bestarien, Gummis-Artikel. Allein acht mit Schutzmarke und Namenszug des Erfinders, 1 Dgd. 2 Mk., 2 Dgd. 3.50 Mk., 3 Dgd. 5 Mk. Spiegelgasse 1, im Saubertaden.

Gesang-

Unterricht

(bewährteste Methode), nach gründlicher Ausbildung bei den bedeutendsten Gesangsmeistern, ertheilt

Emmy Klocke,

Concert- und Oratorien-Sängerin, Taunusstraße 29.